Den
Wohlverdienten Nachruhm
Des
Christlichen Wandels/
Wolten
Dem Weyland
Ehren-Wohlgeachten Herrn
Johann George Bottwalden/
Vornehmen Bürgern und Handels Manne in der Königl. Stadt Thorn
Als er an einem hitzigen Fieber den 20 Jun. 1711. unvermuthet dieses zeitliche Leben beschloß/
Am Tage seines Begräbnisses als am St. Johannes-Tage desselben Jahres/
ertheilen/
Und damit die hochbetrübte Frau Wittibe und Anverwandten einiger Massen auffrichten
Des Gymnasii zu Thorn
RECTOR und PROFESSORES.

THORN/
Gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

HUldreich scheinet itzt der Himmel denen abermahl zu seyn/
Die in Frölichkeit den Tag ihres Nahmens können feyren.
Da mit dem Johannis-Feste sich ein holder Blick stellt ein
Daß Sie ihrem Sinn und Hertz eitel Freude können steuren.

Auch die Alten vor'ger Zeiten waren alsdenn mehr vergnügt
Wenn des Nahmens-Licht erschien: Als an dem Geburthes-Feste.
Weil an solchem nur ein Sünder/ Tod und Sünden unterliegt/
Jener aber zeugt/ daß wir seyn des Himmels wahre Gäste.

Traun es freu'n sich wahre Christen / weil sie wissen daß ihr Ruhm
Und ihr Nahm im Himmel ist von dem Schöpffer angeschrieben.
Denn er schenckt uns mit dem Nahmen auch des Himmels Eigenthum
Mit dem rufft er uns aus Noth die die Seele wil betrüben.

Seelger Gottwald/ der du itzund in der Huld des Höchsten stehst.
Anders hat dein treuer GOtt über dich nun wollen walten.
Ists nicht dessen Huld und Güte/ daß du selbst zum Schöpffer gehst?
Umb den Nahmens-Tag mit Lust/ in der Himmels-Burg zuhalten.

Hier macht offt das Gifft der Sünden/ daß der nicht Johannes ist
Welcher sonst Johannes heist. Ja wo Charitas gehasset
Und den Sodoms-Aepffeln gleichet: Wenn die Seele ist verwüst
Von den Lastern/ da Sie nur ein beglückter Nahme fasset.

Doch dein frommes Leben machte/ dich o Seelger angenehm
GOtt und Menschen/ daß auch itzt viele deinen Tod beklagen.
Denn da du den Neben-Christen warest huldreich und beqvem
Siehet ieder/ daß wir dich ungern heut zum Grabe tragen/

Nun GOtt hat so gut gewaltet/ da du reich von lauter Huld
Und der Engells-Freude voll/ kanst bey Seraphinen wohnen.
Da du nicht/ wie wir noch alle unter ängstlicher Gedult
Noch erwarten solche Lust und die schönen Himmels-Cronen.

Drum/ Frau Wittwe/ wenn Sie dieses/ noch vor Angst bey sich bedenckt
Wird es Ihren Hertzens-Gram und die bittern Thränen halten/
Denckt Sie/ wie Sie sonsten pfleget/ daß GOtt unsern Wandel lenckt/
Also laß Sie in dem Leyd auch die Allmacht GOttes walten.

Dieses Wenige setzte dem Seel. Hrn. Gottwald zu Ehren in höchster eyl auff/ der hochbetrübten Fr Wittwe göttl. Trost von Hertzen anwünschende

M. P. Jaenichius R.

Walts GOtt! das ist ein Wort/ das alle Christen hegen/
Wenn sie ihr Werck anfahn zu preisen Gottes Seegen;
Denn ohn denselbigen verfehl'n sie allezeit/
Und ohne dessen Gnad sind sie gar schlechte Leut.
Was hatte woll erlebt/ Herr Gottwalt/ dessen Leben
In dieser wehrten Stadt wird ohne Neid bekleben:
Dis was Er woll anfieng/ gieng glücklich immer fort/
Weil Er getrauet hat auffs höchsten GOttes Wort.
Wir die wir Lehrer sind an diesem Schulen-Garten
Sind willig und bereit ohn einiges Erwarten
Ihm diesen Ruhm zu thun: Herr Gottwald war ein Mannn
Der uns ohn alle List viel guttes hat gethan.
GOtt gebe! daß nach mir die Lehrende stets schweben
In Freud und sichrer Ruh! und gutte Freund erleben
Die Ihnen mögen seyn berühmter Auffenthalt/
Wie jederzeit gewest/ der wehrte Gotteswalt.
Die Höchstbetrübte Frau woll' GOtt sehr reich ergetzen/
Und wenn es ihm beliebt/ in grosse Freude setzen.
Die Freunde allerseits erfahren keinen Fall/
Der Höchste trage Sie im Hertzen allemahl!
Damit noch allezeit Ihr guter Ruhm erschalle
Und in vergnügter Ruh Ihr wehrter Nahmen walle
Herr Gottwalt lebt in GOtt! wir machen uns bereit
Daß wir verreisen bald aus dieser Sterbligkeit!

Dieses wenige schrieb zum Ehren des Wolseeligen und der betrübten Frau Wittib zum Trost eylfertigst

M. M. Böhm.

DEr Trauer-Marckt ist aus/ und du gehst schon zur Ruh
Wohlseeliger/ da du dein Leben wohl geführet/
Was ists nun? daß man hier vom Handel profitiret
Nichts mehr! als daß man uns dem Grabe träget zu.
Wer sonsten Seeliger dein redlich thun gesehn/
Wie du mit Witz dein Hauß wohl wustest zu verwalten
Lobt die Vernunfft/ und muß gewißlich dafür halten/
Daß Du zu zeitig must von deinem Handel gehn.
Doch aber/ welcher Mensch/ weiß GOttes weisen Rath
Warum er den erhält/ und jenen heisset sterben
Von dessen Blüthe man noch hoffte viel zu erben/
Kein Sterblicher kan seyn/ der diß ergründet hat.
Zwar bistu/ Seeliger/ schon Christo zugesellt/
Und hast den herben Schmertz nun völlig überwunden:
Ja durch den sanfften Tod der Jammer-Noth entbunden/
So uns mit steter Furcht annoch gefangen hält/
Jedoch/ so geht die Noth/ Frau Wittwe Ihr durchs Hertz/
Sie muß vor tieffen Leid das Haupt zur Erden beugen/
Da sich muß ihre Lust zum Untergange neigen/
Und nichts mehr hinterläst/ als eitel bittern Schmertz.
Den zeigt ihr treues Hertz. Doch denck sie dis dabey
Das alles dieses nicht ist ohngefehr geschehen
GOtt ists der ihren Schatz hieß von der Erden gehen/
An den gedencke Sie/ daß er noch Vater sey.

Dieses schrieb der hochbetrübten Frau Wittwe zum Trost

M. Martinus Bertleff, P. P.

(o)